



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Sonnenfeld Kurt

Cím: Budapester Sommertage

Forrás: Neues Wiener Journal

Bp

(Hely)

1922. 8. 2.

(Idő)

(Köt. v. füz.) (Oldal)

Osztályozás

Tárgy 308

Hely

Idő "1922"

Személy

Helvszám

308, 1922

## Budapester Sommertage.

Von  
Dr. Kurt Sonnenfeld.

Wenn dem Fremden immer wieder versichert wird, daß „ganz Budapest“ jetzt auf dem Lande, am Plattensee oder in den Kurorten der Tatra sei, so ist das nicht wörtlich zu nehmen. Es wohnen noch immer genug Menschen in Budapest und die Stadt macht mittags und abends einen weit lebhafteren Eindruck als Wien. In der Andrássy- und Rákóczistraße, auf dem Elisabeth- und Karlsring herrscht ein verwirrendes Gedränge von Wagen und Fußgängern und die baumbepflanzten Trottoirs, die breiten Kaffeehausterrassen mit ihrer Zigeunermusik und den Damen in großer Toilette, den Herren mit Monokel, das Gebrüll der die neuesten Zeitungssensationen ausrufenden Camelots — all dies erinnert an Paris. Der Unterschied besteht nur darin, daß im sommerlichen Paris ein weitverzweigtes Netz von Boulevards von weltstädtischem Verkehr erfüllt ist, während sich im sommerlichen Budapest der Verkehr auf einigen wenigen großen Straßen konzentriert. Daß die Stadt jetzt fast gar keinen Fremdenverkehr hat, hängt mit der politischen Lage und der industriellen Krise zusammen.

Budapest ist eine politisierende Stadt und jeder normale Ungar hält sich für einen Spezialisten in den Fragen des Staatsrechtes. Darum wird den Parlamentsverhandlungen, mögen sie auch noch so langweilig sein, ein so brennendes Interesse entgegengebracht, und selbst wenn ein ganz obskurer Abgeordneter vom Lande dieselbe Rede, die er schon fünfzigmal gehalten hat, mit demselben Pathos, denselben Gebärden und denselben grammatikalischen Fehlern noch mal wiederholt, sind die Galerien von atemlos gespannten und erregten Zuhörern voll und die Zeitungen berichten gewissenhaft den winzigsten Zwischenruf. In den Couloirs und auf den Galerien des Parlaments trifft man alles, was in Ungarn Rang, Namen und Ehre hat.

Die soziale Struktur einer Stadt lernt man am besten kennen, wenn man ihre Markthallen, ihre Spitäler, ihre Gerichtshäuser besucht. Indem ich dieses Rezept befolge, überzeuge ich mich auf den Lebensmittelmärkten, daß hier die Teuerung noch ärger ist als in Wien. Der Weizenpreis, der bekanntlich den Maßstab für alle ungarischen Warenpreise ist, wird künstlich so hoch hinaufgetrieben, daß die Gehälter der Beamten und kaufmännischen Angestellten, die Löhne der Arbeiter mit diesem Teuerungswirbel nicht Schritt halten können. Die Fixbesoldeten verdienen ungefähr ein Drittel dessen, was sie zu einem erträglichen Leben brauchen würden. Darum haben sich selbst die Kinder höherer Beamter daran gewöhnen müssen, barfuß zu gehen, und darum sind in Budapest die breiten Massen der Bevölkerung so unterernährt und so sadenscheinig gekleidet, obwohl in den eleganten Straßen die geschmackvoll arrangierten Auslagen mit den feinsten Delikatessen, mit den kostbarsten Stoffen und Kleidern überladen sind. Es zeigen sich eben in Budapest die allen besiegten Staaten gemeinsamen Erscheinungen der Not in besonders ausgeprägter Weise.

Was die Spitäler betrifft, so kann man den bedauernswerten Wienern zum Troste mitteilen, daß in Budapest die Zustände fast noch ärger sind als bei uns. Und das will viel sagen. Es herrscht ein erbarmungswürdiger Mangel an Spitalsbetten, an Medikamenten, an chirurgischen Instrumenten und namentlich um die Lungenkranken ist es schlecht bestellt. Die überbürdeten Ärzte haben den besten Willen, aber sie stehen dem Elend machtlos gegenüber.

In den Gerichtsverhandlungen spiegeln sich alle sozialen Probleme. Man bekommt einen Einblick in die trasse Wohnungsnot, die ebenso arg ist wie bei uns (obwohl in Budapest schon gewisse Ansätze zu einer Bautätigkeit zu bemerken sind), man sieht zahllose Ehebruchsverhandlungen und kennt namentlich über

die zahlreichen Fälle von Gewalttätigkeit. Die Urteile werden im Namen Seiner Majestät des Königs gefällt.

Die großen Theater sind geschlossen und vom Besuch der Museen, die ich schon bei früheren Anlässen getreulich besichtigt habe, dispensiere ich mich. Da auch auf der Börse, wo man mitunter eine wunderliche Menagerie zu sehen bekommt, keine besonderen Sensationen zu erhaschen sind, so wandere ich in eine andere Menagerie, nämlich in den Tiergarten im Stadtwaldchen, der, im Sinne von Hagenbeck, den Tieren ihre natürlichen Lebensbedingungen bietet. Um diesen Tiergarten ist Budapest zu beneiden. Das Mißpferd kriecht träge durch eine ägyptische Flußlandschaft, der Elefant stampft durch indisches Dschungel, der Eisbär hoßt in der Einöde der Polargebiete, prächtige Giftschlangen kriechen durch Buschwerk und Gras, tropische Vögel mit scharlachrotem und tiefgrünem Gefieder schaukeln sich im Geäst einer südlichen Vegetation. Und zwischen all diesen Wundern gehen wißbegierige Kinder, lachende und plaudernde Paare umher, Offiziere und schöne Mädchen.

Die Offiziere geben dem Gesellschaftsleben von Budapest ein deutliches Gepräge, und wenn man des Morgens zeitig aufsteht, so sieht man aus allen Kasernen Soldaten in voller Adjustierung auf die Exerzierfelder hinausmarschieren. Das militärische Leben spielt sich hier in den gleichen Formen ab wie früher, nur die Kommandosprache ist jetzt magyarisch.

Rührend ist der Eifer, mit dem die Budapestler bemüht sind, dem Fremden ihre Stadt in möglichst günstigem Licht zu zeigen. Wenn man von Freunden mit so überströmend herzlicher Gastfreundschaft aufgenommen wird, wie es mir zuteil wurde, so sieht man unwillkürlich alles in rosiger Beleuchtung...